

Zweifel die Pikrinsäure, welche aber gerade häufig zum Gelbfärben von Handschuhleder\*) die allerbedenklichste Anwendung findet. Der Pikrinsäure sollte gefeßlich und von allen Seiten zu Leibe gegangen werden, besonders durch Vermeidung der verdächtig gelbgefärbten Handschuhe, des gelben oder sonst schreiend gefärbten Hutstirnleders, eben solcher Wolle und Bekleidungsstücke, wie besonders Strümpfe und Socken. Am gefährlichsten müssen aber immer die mit Pikrinsäure gelb oder grün nuancirt gefärbten Handschuhe erscheinen, wenn man bedenkt, wie leicht es geschieht, daß mit den letzteren die Schleimhaut des Mundes in Berührung gebracht werden kann. Die mit Pikrinsäure gelb oder grün gefärbten Gegenstände aller Art sollten ebenso gemieden und gescheut werden, wie diejenigen, welche das berühmte Schweinfurter Grün\*\*) an sich tragen, und ebenso wie gegen das letztere bereits der Kampf entbrannt ist, so sollte ein solcher nicht minder gegen die äußerst giftige Pikrinsäure sich erheben. Das Publikum sollte diesen Kampf eröffnen, indem es, wie schon bemerkt, alle verdächtig gelb oder grün gefärbten Gebrauchsgegenstände, besonders Handschuhe durchaus vermeidet.

Dann aber wäre es wirklich auch eine Pflicht der Färberei, solche bedenkliche Farbstoffe, welche ihren Ruf zu gefährden geeignet sind, absolut nicht zu verwenden, denn in der That sind Pikrinsäure ebenso wie Schweinfurter Grün\*\*\*) ob ihrer Giftigkeit zu technischer Verwendung gar nicht zulässige Farbstoffe. Was eben von der Pikrinsäure gesagt wurde, gilt indeß, wenn auch in minderm Grade von vielen Theerfarben† unter denen deshalb eine strenge Sonderung sehr angezeigt wäre.

Der Artikel enthält von A bis Z Unrichtigkeiten und zeigt, daß sein Verfasser in den einschlägigen Verhältnissen ganz fremd ist, mithin besser gethan hätte, nicht über etwas zu schreiben, von dem er nachweislich nichts versteht. 1. sind die Theerfarben nicht minder echt als die meisten vegetabilischen Farben. Wir erinnern nur an das unechte Curcumagelb, Orseilleviolett, Blauholz (Falsch-) blau zc. Viele Theerfarben aber, wie Alizarin, Alizarinblau, Coerulein zc. liefern, wie wir noch in letzter Nummer ausführten, absolut echte Farben. Selbst der Indigo wird heut in vielen Fällen mit Erfolg durch Methylenblau ersetzt u. s. w.

\*) Gelb auf Handschuhleder wird in der Regel gar nicht mit Pikrinsäure gefärbt, sondern mit Berberitzenwurzel, Azogelb oder Anilinorange (vergl. M. Reimann, Färberei des Leders S. 16 und 17).

\*\*) Das Schweinfurter Grün enthält einen hohen Procentsatz Arsenik, und dem soll die Pikrinsäure gleich gestellt werden!

\*\*\*) Verf. weiß also nicht einmal, daß Schweinfurter Grün gar kein Farbstoff ist, sich also auch gar nicht auffärben läßt und demgemäß in der Färberei überhaupt keine Anwendung finden konnte.

†) Bescheidene Anfrage: hat Verf. obiger Rodomontade schon einmal Pikrinsäure gesehen und die vielgeschmähten Anilinfarben?

2. ergaben sorgfältige Untersuchungen namhafter Chemiker und Aerzte, daß nicht ein Theerfarbstoff existirt, welcher der Gesundheit schädlich wäre. Sie thaten im Gegentheil dar, daß manche dieser verschrienen Farbstoffe in bedenklichen Krankheiten Linderung verschaffen, so das Fuchsin bei Albuminurie (Bright'scher Krankheit) zc. Daß die größten Errungenschaften der neueren Medicin, die Auffindung der Schwindsuchtsbacillen, der Kommabacillen bei Cholera zc. ohne die Theerfarbstoffe gar nicht möglich gewesen wären, ahnt der Verf. des famosen Artikels in seiner kindlichen Unschuld gleichfalls nicht. 3. ist von einer Gefahr speciell bei der Pikrinsäure keine Rede. Sie ist übrigens heut in der Färberei weniger angewendet als früher; man hat sie in vielen Fällen durch leichter anwendbare Farbstoffe ersetzt. Die Pikrinsäure ist der älteste Theerfarbstoff; denn seit fast 100 Jahren ist er bekannt, und seit 60 Jahren allgemein in Anwendung. Trotzdem hörte man nie von einer daraus resultirenden Unzuträgkeit. Im Gegentheil stehen mit Pikrinsäure gefärbte grüne Wollenstoffe bei unsern Damen in hohem Ansehen; sie sind nämlich den Motten unzugänglich. Die Pikrinsäure schmeckt, wie schon ihr Name andeutet: pikrös bitter — überaus bitter; sie wird deshalb von den Motten gemieden. Aus diesem Grunde wird auch Niemand in Versuchung kommen, an mit Pikrinsäure gefärbten Gegenständen zu lecken. Warum soll aber Jemand gerade seine Handschuhe in den Mund nehmen? Es müßte denn der viel besungene „Daumenlutscherbub“ aus dem „Struwelpeter“ sein. Aber auch dieser würde dabei seinen Zweck, etwa wegen „Pikrinsäurevergiftung“ die Schule zu schwänzen, nicht erreichen, weil die Pikrinsäure nicht giftig ist, außerdem aber nur in so kleinen Mengen auf den Stoffen haftet, daß auch im ungünstigsten Falle eine Vergiftung nicht zu Stande kommt. 4. und letztes, wendet die Medicin die Pikrinsäure als Heilmittel gegen eine Reihe von Krankheiten an, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich in Dosen von  $\frac{1}{10}$  —  $\frac{1}{2}$  Gramm auf einmal meist in Pillenform (vergl. „Simon und Waldburg Arzneimittellehre,“ Acidum picricum.)